



© Albrecht E. Arnold/pixelfo.de

■ JOBMOTOR NACHHALTIGKEIT – TEIL IV

Nachhaltigkeit im Tourismus

Nachdem lange Zeit westliche Pauschalreisende mit ihrem Kampf um die besten Plätze an Buffet und Strand das Image des Tourismus bestimmt hatten, entwickelt sich zunehmend ein Trend zu sanfteren Formen des Reisens. Mit Fachwissen, Enthusiasmus und Initiative gelingt der Einstieg in diesen spannenden Arbeitsmarkt. | *Krischan Ostenrath*

Winterspaß in den Alpen, Longdrinks unter Palmen, Kulturreisen in fremde Länder – in der heutigen Zeit ist Reisen als Freizeitgestaltung selbstverständlich geworden. Und es ist inzwischen so preiswert, dass sich für beinahe jeden Geldbeutel ein touristisches Ziel findet. Fast hat man den Eindruck, dass sich neben dem gesetzlichen Anspruch auf Urlaub für Werktätige schon ein Recht auf Urlaubsreisen etabliert hat. Jedenfalls ist das Reisen seit vielen Jahren eine der wichtigsten Urlaubsbeschäftigungen auch und insbesondere der Deutschen.

Leicht könnte man dabei vergessen, dass Reisen zum Zwecke der Erholung, der Bildung oder auch der Forschung ursprünglich ein Elite-Phänomen gewesen ist. Von der Antike bis weit in die Neuzeit hinein war es einer kleinen, privilegierten Oberschicht vorbehalten, fremde Länder zu besuchen. Sowohl die Transportmöglichkeiten als auch die finanziellen Möglichkeiten der breiten Massen standen der Ausbildung des Massentourismus im Wege. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts entsteht eine eigentliche Tourismusindustrie, die auch nicht-privilegierte Schichten erreicht. 1827 gründet Karl

Baedeker seinen legendären Verlag für Reiseführer, 1841 organisiert der nicht weniger bekannte Thomas Cook zum ersten Mal eine Pauschalreise. Für einen Schilling gab es eine Fahrt im offenen Eisenbahnwaggon von Leicester nach Loughborough, einschließlich einer Tasse Tee und eines ordentlichen Schinkenbrots.

Bis heute hat sich dieses Muster halten können, wobei die Eisenbahn meist durch einen Reisebus ersetzt wird und der Pauschalreisende gelegentlich noch eine Rheuma-Decke zum Schnäppchenpreis mit nach Hause nehmen darf.

Das Prinzip Nachhaltigkeit

Gut hundert Jahre später hatte sich der Massentourismus in einer Weise entwickelt, die Kritiker auf den Plan rief. Als Meilenstein einer nachhaltigkeitsorientierten Tourismuskritik gilt das 1975 erschienene Buch „Die Landschaftsfresser“ von Jost Krippendorf, das insbesondere die ökologischen Folgen des Bergtourismus geißelt. Spätestens seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die Folgen des Massentourismus auch in anderen Dimensionen sichtbar. Der Tourismus hatte zur Zerstörung wertvoller Kultur- und Naturlandschaften geführt, Lebensräume von Tieren, Pflanzen und Menschen unter Beton und Asphalt verschwinden lassen. Der Verbrauch von teils knappen Ressourcen explodierte im Zuge des Massentourismus, indigene Völker wurden zurückgedrängt, elementare Rechte der lokalen Bevölkerung teils massiv eingeschränkt, und ganze Regionen gelten bis heute als Magnet für Sextouristen. Hinzu kommen die eher langfristigen und nicht sofort sichtbaren Folgewirkungen des Massentourismus, so ist der weltweite Tourismus beispielsweise für stolze fünf Prozent der Kohlendioxid-Emissionen verantwortlich.

Die in der Nachhaltigkeitsdebatte zentrale Rio-Erklärung aus dem Jahr 1992 konnte vor dem Hintergrund dieser offensichtlichen Fehlentwicklungen für die

Tourismusindustrie nicht ohne Folgen bleiben. Schon 1997 gab die deutsche Tourismuswirtschaft eine Umwelterklärung ab, die sich mindestens verbal zu „einer ökologisch verantwortungsvollen Tourismuspolitik“ bekennt. Beeindruckt sowohl von den aktuellen Nachhaltigkeitsdebatten als auch von den nicht zu leugnenden Missständen forderte diese Erklärung einen Tourismus, der „langfristig sowohl ökologisch als auch ökonomisch tragfähig sowie ethisch und sozial verträglich sein“ müsse. Man kann hier wie auch in den folgenden Positionspapieren beispielsweise des Deutschen Tourismusverbandes von 2008 darüber streiten, ob Verantwortlichkeiten richtig benannt und die Instrumente in jedem Einzelfall richtig gewählt sind; deutlich wird daran aber, dass Nachhaltigkeit für die Mehrheit touristischer Anbieter kein Fremdwort ist.

Nachhaltigkeit als Imperativ für die Tourismuswirtschaft hat dabei unbestritten die bekannten drei Dimensionen Ökologie, Soziales und Ökonomie. Ökologische Ziele (z.B. Schutz, Erhalt oder gar Wiederherstellung der natürlichen Umwelt, umweltverträgliche Reiseformen) und soziale Aspekte (z.B. Respekt der örtlichen Kulturen, faire Behandlung der örtlichen Bevölkerung) können und dürfen nicht gegen ökonomische Ziele (beispielsweise nachhaltiges Wachstum, Sicherung bzw. Herstellung des regionalen Wohlstands) ausgespielt werden. Entsprechend versteht das Bundesamt für Naturschutz in Anlehnung an die Definition der Welttourismusorganisation UNWTO den touristischen Nachhaltigkeitsbegriff: „Nachhaltige Tourismusentwicklung befriedigt die heutigen Bedürfnisse der Touristen und Gastregionen, während sie die Zukunftschancen wahrt und erhöht. Sie soll zu einem Management aller Ressourcen führen, das wirtschaftliche, soziale und ästhetische Erfordernisse erfüllen kann und gleichzeitig kulturelle Integrität, grundlegende ökologische Prozesse, die biologische Vielfalt und die Lebensgrundlagen erhält.“

Das ist ein weites Feld, und natürlich gibt es innerhalb der Tourismusbranche starke Promotoren der Nachhaltigkeitsbewegung und solche, die sich nicht ganz so rasant bewegen. Dirk Dunkelberg, stellvertretender Hauptgeschäftsführer beim Deutschen Tourismusverband (DTV), verweist darauf, dass Nachhaltigkeitsaspekte sowohl auf Anbieter- als auch auf Konsumentenseite spürbar Einzug in die Tourismusbranche gehalten haben. Als Querschnittsthema sei das natürlich schwer zu beziffern, schließlich ist ja bereits der Einbau einer modernen Abfallrecyclinganlage im Feriendomizil



ein kleiner Schritt in Richtung Nachhaltigkeit. Für die Promotoren eines nachhaltigen Tourismus ist dieses Tempo naturgemäß nicht schnell genug. Doch auch Johannes Reißland vom forum anders reisen e.V. räumt ein, dass eine Grenze zwischen nachhaltigem und nicht ganz so nachhaltigen Tourismus kaum zu bestimmen sei und sich selbst im Breitentourismus schon viel in Sachen Nachhaltigkeit getan habe. Für die von ihm vertretenen Unternehmen gelten freilich höhere Maßstäbe, auch um Greenwashing-Effekte zu vermeiden. Nachhaltigkeit im engeren Sinne könne nicht bei randständigen und kosmetischen Maßnahmen stehen bleiben, sondern müsse sich auf das Kerngeschäft beziehen. Und dazu

gehöre beispielsweise eine anständige Bezahlung der lokalen Beschäftigten, die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten oder auch die Versorgung möglichst mit Bioprodukten.

Zahlen und Fakten

In den letzten Jahrzehnten ist um die Reisebedürfnisse, insbesondere der nordamerikanischen, europäischen und teils auch asiatischen Welt, eine gigantische Industrie entstanden. Annähernd eine Milliarde Ankünfte konnte die Branche im Jahr 2011 verzeichnen, für 2012 wird ein

Anstieg um weitere 4 % erwartet. Schätzungen gehen davon aus, dass schon im Jahr 2030 die Zahl der Ankünfte aus etwa 1,8 Milliarden angestiegen sein wird. Bewältigt werden die damit verbundenen Tätigkeiten von geschätzten 100 Millionen Beschäftigten; weitere 100 Millionen Menschen arbeiten weltweit in den Tourismus nachgelagerten Branchen wie Zulieferung, Transport oder Bau.

Für Deutschland gehen die Verbände von etwa 2,9 Mio. direkt Beschäftigten bzw. 4,9 Mio. insgesamt Beschäftigten aus, was einem Anteil von 7 % bzw. 12 % der deutschen Erwerbsbevölkerung entsprechen würde. Die Tourismusbranche trägt erheblich zur Entstehung des deutschen Bruttoinlandsprodukts bei, ihr Anteil

wird auf etwa 4,4% geschätzt. Auch wenn nicht jede Reise automatisch eine Urlaubsreise ist (schließlich gibt es ja auch Geschäftsreisen oder den Besuch bei Tante Tilly in Travemünde ...), wird der größte Teil der touristischen Umsätze von den Urlaubern getragen. Mehr als die Hälfte der statistisch erfassbaren Reisen dient dem Deutschen zum Urlaub und zur Erholung. Und dafür geben die Deutschen bekanntermaßen eine Menge Geld aus. 2011 waren es etwa 60 Milliarden Euro.

Wie hoch nun der Anteil nachhaltiger Tourismusformen ist, kann kein Mensch genau sagen. Johannes Reißland vom forum anders reisen e.V. schätzt Umsatz und Beschäftigungswirkung auf etwa fünf bis zehn Prozent des Tourismusbereichs, macht aber gleichzeitig klar, dass eine präzise Statistik an den oben dargestellten Abgrenzungsfragen scheitern muss. Dirk Dunkelberg vom DTV verweist zudem darauf, dass es bisher zu den Beschäftigungswirkungen des nachhaltigen Tourismus keine spezifischen Untersuchungen gibt.

Relativ offensichtlich ist aber natürlich der Nachholbedarf in dieser Richtung. Allein schon mit Blick auf die soziale und ökonomische Nachhaltigkeitssituation in der weltweiten Tourismusindustrie geht der Schweizer Arbeitskreis Tourismus & Entwicklung (www.fairunterwegs.org) unter Bezug auf Studien der internationalen Arbeitsorganisation ILO von verhältnismäßig schlechten Arbeitsbedingungen aus: „Tiefe Löhne, lange unregelmäßige Arbeitszeiten, prekäre Bedingungen ohne Verträge, Kündigungsschutz und Sozialversicherungen. Gewerkschaftliche Organisation wird untersagt. Ausbildung und Aufstiegschancen sind gering; Führungspositionen werden zudem oft von ausländischen Fachleuten wahrgenommen. [...] Alarmierend ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Tourismus. Gemäss Schätzungen der ILO machen sie 10 bis 15 Prozent des touristischen Arbeitsmarktes aus – das sind nach konservativen Schätzungen rund 13

bis 19 Millionen Minderjährige. Die Betroffenen sind meist gezwungen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und zum Familieneinkommen beizutragen.“ (<http://www.fairunterwegs.org/themen/arbeit.html>, Zugriff: 06.06.2012) Im übrigen ist dieser Befund nicht auf die touristischen Anbieter in Entwicklungs- und Schwellenländern beschränkt, denn auch hierzulande kennt der Tourismus unterregulierte Arbeitsverhältnisse, mangelhafte Durchsetzung von elementaren Arbeitnehmerrechten und lausige Bezahlung.

Nachhaltigkeit konkret

Nachhaltigkeit ist also ein Thema, das die touristische Wirtschaft Deutschlands auch in der Heimat selbst beschäftigt. Auch deshalb hat der Deutsche Tourismusverband mit Unterstützung des Bundesumweltministeriums zum Bundeswettbe-



werb „Nachhaltiger und naturverträglicher Tourismus 2012“ aufgerufen. Angesprochen sind damit Tourismusregionen, die als Vorzeigebispiele für das Zusammengehen von touristischer Nutzung und Nachhaltigkeitsansätzen taugen.

Man darf auf die Ergebnisse sehr gespannt sein, denn aus der Breite der notwendigen Handlungsfelder ergeben

sich unzählige Möglichkeiten von konkreten Projekten. Zu erwarten sind hier natürlich zunächst die Klassiker des naturnahen Urlaubens, also Fahrradreisen, Wanderreisen oder Urlaub auf dem Bauernhof. Aber auch wissenschaftlich geführte Urlaubserlebnisse, beispielsweise der Naturbeobachtung oder -fotografie, geologische Exkursionen und selbst Nischenanbieter von Musik-, Literatur- oder Architekturreisen, werden hier unter dem Vorzeichen der Nachhaltigkeit ins Rennen gehen. Und jenseits der prämiierungswürdigen Projektansätze finden sich viele weitere Nachhaltigkeitsansätze entlang der gesamten touristischen Wertschöpfungskette: Angefangen von dem nicht unumstrittenen „klimaneutralen“ Reisen über zukunftsfähige Ressourcennutzungskonzepte von Wasser oder Energie in Tourismusgebieten bis hin zu besonders sozial verträglichen Tourismuskon-

zepten legt die Tourismusbranche auch bisher schon eine Menge Phantasie an den Tag, um bereits bestehende Strukturen nachhaltiger und zukunftsfähiger zu machen.

Verbunden damit ist eine Vielzahl von beruflichen Tätigkeiten, die mehr oder weniger stark von Nachhaltigkeitsansätzen berührt sind. Nachhaltigkeit im Tou-

risimus bedeutet ja gerade nicht nur die berühmte Wattwanderung an der Nordsee oder die Fledermausführung in der Stadt. Nachhaltigkeit im Tourismus ist eben auch eine Aufgabe für technische Fachkräfte, die sich um die Modernisierung und Optimierung der Unterkünfte oder um umweltverträgliche Mobilitätskonzepte kümmern. Nachhaltigkeit im Tourismus ist genauso eine Aufgabe für kommunale Touristikbüros, die sich um die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe oder die Vermarktung der lokalen Bioprodukte zu kümmern haben. Und wenn man über die deutschen Grenzen hinausgeht, erweitert sich die Themenpalette um ein Vielfaches. Mittlerweile sind ehemalige Walfänger auf Island zum Whale-Watching übergegangen, auch weil die Touristen Wale doch lieber anschauen als aufessen wollen. Es haben sich Nischenanbieter für Ethno-Reisen etabliert, die gut nachgefragte Begegnungsreisen zu den Himba in Namibia im Portfolio haben. Selbst religiös motivierte Reisen werden der zahlungskräftigen Klientel angeboten, sei es nun ins Heilige Land oder doch lieber zum heiligen Berg Kailash in Tibet. Die beliebig verlängerbare Reihe an Beispielen zeigt das gewaltige Potenzial an Geschäfts- und Tätigkeitsfeldern, das sich mit dem nachhaltigen Tourismus verbindet. Es bedeutet aber auch, dass Nachhaltigkeit nicht immer in Reinform zu haben ist. Denn kulturell bereichernd mag eine Fernreise nach Tibet schon sein, möglicherweise gar sozial verträglich. Ökologisch sinnvoll ist sie ganz sicher nicht, da wissen die Bewohner der Himalaya-Dörfchen ein Lied von zu singen.

Wer macht's?

Selbst die wenigen angedeuteten Tätigkeitsfelder legen die Vermutung nahe, dass es keinen eindeutigen Qualifikationsweg für den nachhaltigen Tourismus gibt. Zwar haben sich mit der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (Masterstudium Sustainable Tourism Ma-

nagement), der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (Fachbereich Geographie, Studienschwerpunkt Freizeit, Tourismus und Umwelt) oder der Technischen Universität Cottbus (Masterstudium World Heritage Studies) Studiengänge etabliert, die sich auf touristische Nachhaltigkeitsaspekte spezialisiert haben. Und natürlich bieten auch die klassischen touristischen Studienangebote ein selbstverständliches und von Unternehmen gern gesehenes Sprungbrett in die Bereiche des nachhaltigen Tourismus.

Auf der anderen Seite ist klar, dass kein Studium die ganze Bandbreite potenzieller Nachhaltigkeitsansätze im Tourismus vermitteln kann. Das wiederum heißt, dass für spezifische Nachhaltigkeitsansätze, die über das vorhandene touristische Fachwissen hinausgehen, nahezu immer „fachfremder“ Sachverstand vonnöten ist. Selbst im innovativsten Touristikstudiengang lernt man nichts über die Artenvielfalt der heimischen Wälder, keine Ausbildung vermittelt Detailwissen über die kulturellen Unterschiede der First Nations Nordamerikas, und selbst mit einem Masterstudiengang der FH Eberswalde in der Tasche muss die solarthermische Anlage des neu gebauten Hotelkomplexes immer noch von einem technischen Experten geplant und installiert werden. Mit anderen Worten: Das touristische Kerngeschäft ist mit touristisch ausgebildeten Experten mittlerweile gut besetzt, der früher noch häufige Quereinstieg aus anderen Branchen ist heute eher der Ausnahmefall. Sofern aber der nachhaltige Tourismus gerade über dieses Kerngeschäft hinausgeht bzw. bestimmte neue Aspekte zum Teil des Kerngeschäfts erklärt, bieten sich hier für Branchenneulinge und Quereinsteiger durchaus Einstiegsmöglichkeiten.

Dabei muss man sich allerdings im Klaren sein, dass der Einsatz als wissenschaftlich ausgebildeter Reiseführer, als Produktmanager für bestimmte Themen oder kundiger Ansprechpartner für einzelne Kultur- und Sprachräume im Moment noch in kleineren Nischen erfolgt.

Es gibt natürlich auch im nachhaltigen Tourismus keinen ausdrücklichen und großen Arbeitsmarkt für Asienwissenschaftler, Ornithologen, Literaturgeschichtler oder Abfallexperten. Im Gegenteil: Es wird wohl kaum eine Stellenausschreibung geben, die sich ausdrücklich an Geistes- oder Naturwissenschaftler richtet. Es bleibt also lediglich die begründete Hoffnung, dass man sich mit eingehender Recherche, guter Qualifikation und gezielter Initiativbewerbung seine Lücke selbst schafft.

Perspektiven

An der These, dass ein Quereinstieg möglich, aber an jede Menge Enthusiasmus und Eigeninitiative geknüpft ist, wird sich bis auf weiteres wohl auch nichts ändern. Bei allem Optimismus angesichts der Marktentwicklung des nachhaltigen Tourismus sollte niemand davon ausgehen, dass hier künftig massenhaft Beschäftigungsmöglichkeiten für Akademiker jeglicher Couleur entstehen. Dagegen sprechen mindestens zwei Tendenzen. Zum einen gewinnen Nachhaltigkeitsansätze immer mehr Raum in den einschlägigen touristischen Ausbildungen und Studiengängen, womit sich der Bedarf an fachfremdem Wissen zwangsläufig auf kleine und klar abgrenzbare Gebiete beschränkt. Zum anderen ist zu erwarten, dass mehr Hochschulen auf das Thema aufspringen und infolgedessen weitere nachhaltigkeitsspezifische Studiengänge im Tourismusbereich entstehen werden. Das öffnet die Türen zwar auch für die diejenigen, die sich über ein Aufbaustudium in den Bereich vorarbeiten wollen (manche Aufbaustudiengänge suchen deshalb auch gezielt nach natur- und geisteswissenschaftlichen Absolventen), verkleinert aber natürlich die Chancen für den reinen Quereinstieg. Der wird auch bis auf weiteres vor allem dem Gelingen, der sein eigenes Thema in der touristischen Nische sucht und findet. Ansatzpunkte für eine solche Suche bietet beispielsweise das Jobportal des forums anders reisen.

■ INTERVIEW

arbeitsmarkt: Herr Reißland, nimmt das Interesse an nachhaltigen Tourismusformen zu?

Johannes Reißland: Ja, das tut es. Sowohl was die Umsätze als auch, was die Gästezahlen betrifft, steigen die Volumina des nachhaltigen Tourismus. Und zwar nicht nur in Folge einer insgesamt wachsenden Tourismusbranche, sondern gegenüber dieser sogar überproportional.

Wo läuft denn die Trennlinie zwischen nachhaltigem und nicht-nachhaltigem Tourismus?

Diese Grenzen lassen sich so scharf nicht ziehen. Auch in der klassischen Tourismusindustrie spielt das Nachhaltigkeitsthema eine wachsende Rolle, allein schon, weil eine wachsende Zahl von Kunden das nachfragt. Für die vom forum anders reisen vertretenen Anbieter gilt, dass die Nachhaltigkeitskriterien immer das Kerngeschäft betreffen müssen und damit mehr sind als nur randständige Maßnahmen.

Heißt das im Umkehrschluss, dass man im konventionellen Massentourismus eher von Greenwashing als von einem ernsthaften Bemühen ausgehen muss?

Das würde ich nicht unterstellen und auch so nicht formulieren. Klar ist, dass die großen Anbieter durchaus substanzielle Schritte in Richtung Nachhaltigkeit gegangen sind. Und jeder auch noch so kleine Schritt dahin ist ein Schritt in die



richtige Richtung. Klar ist aber auch, dass wir als Verband für höhere Verbindlichkeit und schnellere Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele stehen wollen.

In den Zielen ist man sich also einig, nur im Einsatz der Instrumente gibt es Unterschiede?

Ich glaube wirklich, dass der Nachhaltigkeitsgedanke bei vielen Anbietern und Kunden angekommen ist. Nur sind die Standards eben andere. Unsere Anbieter bleiben nicht bei Abfallvermeidung und Ressourcenschonung stehen, sondern bemühen sich beispielsweise auch um eine anständige Bezahlung der lokalen Kooperationspartner oder um die Verwendung nachhaltig produzierter Ressourcen.

Spielen denn solche Ansätze bereits auf der Ausbildungsebene eine Rolle?

Ja, und zwar mittlerweile nicht mehr nur an den einschlägigen Leuchtpol-Standorten wie der FH Eberswalde. Das Thema Nachhaltigkeit hat auch die klassischen Studiengänge erreicht. Es ist doch toll, wenn sich in diesem Jahr die Duale Hochschule Lörrach im Rahmen ihres jährlichen Tourismustages mit dem Thema „Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung“ beschäftigt.

Apropos Ausbildung. Ist der Tourismussektor überhaupt ein Einsatzfeld für Akademiker?

Ganz bestimmt, und die Einsatzformen sind vielfältig. Akademiker arbeiten zum Beispiel als Produktmanager oder Reiseleiter, die häufig ein Vollstudium vorzuweisen haben, und es geht hinauf bis in die Management-Ebene, wo dann die

einschlägigen Touristik-Studiengänge ihre Stärken ausspielen. Auffällig ist aber der relativ niedrige Anteil von Promovenden in diesen Fächern. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass durch die hohe Anzahl an Absolventen mit Bachelor-Abschlüssen auch die Sachbearbeiter-Ebene häufig von studierten Kräften durchdrungen ist.

Gibt es hierbei einen Trend weg vom Quereinstieg hin zu einschlägig qualifizierten Fachkräften?

Das ist wohl abhängig von den Bereichen, in denen man tätig sein möchte. Quereinsteiger sind immer noch willkommen im Produkt- und Destinationsmanagement, denn für einzelne Länder und Themen braucht es geistes- und naturwissenschaftliche Experten. Generell würde ich sagen, dass der Quereinstieg am ehesten bei Nischenanbietern gelingen kann. Vogelekursionen können nun mal am besten von Biologen geleitet werden, Geisteswissenschaftler haben einfach den besseren Zugang zu Kulturreisen, und es gibt ähnliche Nischen für Sportwissenschaftler, Pädagogen oder Geowissenschaftler. Wer den Einstieg hingegen bei größeren Anbietern schaffen will, sollte wohl doch lieber über einen touristischen Aufbaustudiengang nachdenken.



INTERVIEWPARTNER



Johannes Reißland, Betriebswirt und Tourismus-Manager ist seit 2009 Geschäftsführer des forum anders reisen e.V. (www.forumandersreisen.de). Der Verein ist ein Zusammenschluss von Reiseveranstaltern, die sich dem nachhaltigen Tourismus verpflichtet haben.